

Graz, am 10. März 1935.

Sehr verehrter Herr Ressler!

Ihr Brief von gestern Abend hat mich sehr stark berührt und mich in so große seelische Erregung versetzt, daß ich heute nicht die richtigen Worte finde, um Ihnen so antworten und danken zu können wie ich dies gern tun möchte. Und doch drängt es mich, Ihnen gleich zu antworten und nicht erst solange zu warten, bis ich mein inneres Gleichgewicht wiedergefunden habe. Ich hoffe, daß Sie auch so spüren werden wie groß meine Freude über Ihren Brief ist. Bringt er mir doch die Befreiung von einer alten Schuld, die mich namentlich in den letzten paar Jahren, in denen ich mich auf das bessere Ich in mir zu besinnen begann, schwer drückte. Ich vermag heute nichts anderes zu sagen als ich danke Ihnen herzlichst dafür, daß Sie wirklich „vergessen“ können. Dieses Wort „danke“, das man ein ganzes Leben hindurch bei allen möglichen Anlässen gebraucht, erscheint mir gerade heute sehr abgegriffen, ich kenne aber leider kein anderes, mit dem ich Ihnen mein Dankempfinden, von dem ich augenblicklich ganz und gar erfüllt werde, zum Ausdruck bringen könnte. — Der weitere Inhalt Ihres Briefes hat mich in der heutigen Nacht, in der ich wieder so gut wie gar nicht geschlafen habe, sehr stark beschäftigt. Ich glaube



ist. Nochmals viel, viel Dank!

Karl Hader.

diesen Inhalt zu verstehen. Brennt in mir doch das heisse Verlangen nicht nur als Künstler sondern auch als Mensch vollkommener und wertvoller zu werden. Ich habe einiges von diesem ehelichen Bemühen in meinem letzten Schreiben angedeutet, weiß aber nicht ob ich die Kraft gehabt habe mich genügend klar auszudrücken. Leider kann ich nur ab und zu das annähernd durch das Wort zum Ausdruck bringen, was mich als Mensch und Künstler innerlich so oft freud- und leidvoll bewegt. Je mehr ich als Mensch vereinsame, desto größer wird die Sehnsucht nach einem „achtenswerten Mannescharakter“ in mir, um mit Ihren Worten zu sprechen. Und desto größer wird auch die Nötigung, meiner Kunst - die mir heute alles ist - mit ausschließlicher Hingabe zu dienen. Sie allein kann mich erlösen von Taten und Handlungen, die in früheren Lebensperioden von einem im Weltleben verstrickten Ich begangen wurden und die mich heute drücken. Diese Abkehr vom Geistigen ein halbes Menschenleben hindurch war wohl auch die Ursache, daß ich als Künstler nicht ausreifen konnte. Geschäft war mir die Kunst aber trotzdem niemals. Nach dieser Richtung hin habe ich nichts zu sühnen. - Das Herz ist mir heute so übergelb, ich müßte und möchte noch so vieles sagen - was ich aber niederschreibe ist nur ein verworrenes Gestammel. Es erscheint mir zu mindest als solches. Vielleicht spüren Sie aber doch, daß Ihnen ein einsamer Mensch für Ihren verstehenden und vergiehenden Brief zu tiefst dankbar